

Abschlussbericht 2011/2012

Hergen Thore ■

KAKUTE Ltd.

weltwaerts fuer Voelkerverstaendigung und Klimaschutz

Einsatzstelle und Begleitung

Während meines Freiwilligen Sozialen Jahres der Deutsch Tansanischen Partnerschaft (DTP) und der Tanzanian Renewable Energy Association (TAREA) habe ich in der Einsatzstelle KAKUTE Limited (Kampuni ya kuzambaza teknolojia; the company of technology dissemination and training) in Arusha zusammen mit meinem Kollegen Felix Vogt-Heffinger als Volontär gearbeitet.

Kakute Limited ist eine private „Social Enterprise“, also ein nicht profitorientiertes Unternehmen, welches seiner sozialen Verantwortung bewusst ist und philanthropisch handelt, indem es unternehmerische Ziele nachhaltig ausrichtet.

Es handelt sich um ein kleines Unternehmen mit einer derzeitigen Mitarbeiterzahl von sieben Angestellten, zwei Freiwilligen und dem Unternehmensführer Mr. Manyanga.

KAKUTE generiert etwa $\frac{3}{4}$ seiner Einnahmen aus Dienstleistung wie Projektmanagement und die Durchführung von Trainings und Seminaren zu Erneuerbaren Energien. Etwa $\frac{1}{4}$ der Einnahmen stammen aus der Produktion von Jatrophaseifen, die im kleinem Stile von KAKUTE produziert und verkauft werden. Jatrophaseife ist ein Naturprodukt ohne künstliche Inhaltsstoffe und Parfüme und Hautkrankheiten bekämpft. Außerdem verkauft KAKUTE eine Jatrophapresse mit welcher das hochwertige Öl aus den Jatrophasamen gewonnen wird.

Bereits seit vier Generationen empfängt KAKUTE nun Freiwillige der DTP und TAREA. Aus diesem Grund ist das gesamte Team von KAKUTE und insbesondere Mr. Manyanga an die Volontäre gewöhnt. Daraus entstehen wiederum vielseitige Möglichkeiten für die Freiwilligen sich an alltäglichen Aktivitäten von KAKUTE einzubringen oder neue Projekte in Kooperation mit einzelnen Mitarbeitern in Angriff zu nehmen.

Zu meinen Haupttätigkeiten zählte die Planung und Durchführung von drei Kleinstprojekten und zwar

- ✓ Einem Schulprogramm über Fossile Brennstoffen, Erneuerbare Energien und Klimaschutz in zwei Grundschulen in Arusha
- ✓ Einer Umfrage über die allgemeine Lebenssituation, Zugang zu Strom, Umweltbewusstsein und Nachfrage nach Erneuerbaren Energien in einem Stadtteil Arushas
- ✓ Einer weiteren Umfrage von TAREA, um die Möglichkeit Stakeholder aus dem Bereich Erneuerbare Energien im Rahmen einer Zweigstelle zu verknüpfen festzustellen.

Das Schulprogramm war bereits von den vorherigen Freiwilligengenerationen begonnen worden und wurde von uns ausschließlich weiterentwickelt und an zwei Grundschulen durchgeführt. Insgesamt unterrichteten wir drei Gruppen à ca. 30 Schüler für jeweils 10 Schulstunden. Das Programm beinhaltete neben Theoriestunden ebenfalls einen Solar-Workshop während dessen den Schulkindern die Möglichkeit gegeben wurde selbstständig ein Solarsystem zu installieren und praktisch aktiv zu werden.

Gegen Ende des Programmes wurde ein Test geschrieben, der den Lernfortschritt dokumentieren sollte. Jedes Schulkind, das erfolgreich den Kurs beendet hatte, wurde ein Teilnahmezertifikat erteilt.

Außerdem wurden kleine Ausflüge zum KAKUTE Office oder einer Biogasanlage organisiert und ein Poster in Kooperation mit TAWIRI (Tanzanian Wildlife and Research Insitute) über Klimawandel designed und jedem Teilnehmer überreicht.

An einer der beiden Grundschulen wurde jetzt sogar ein freiwilliger „Erneuerbare Energien Kurs“ eingerichtet; jeden Mittwoch treffen sich dort interessierte Schüler und werden für 1,5 Stunden unterrichtet.

Die nächsten beiden KAKUTE Volontäre werden voraussichtlich das Schulprogramm weiter führen und ggf. eine weitere Schule in das Programm einbinden. Zwar bietet KAKUTE das Schulprogramm unentgeltlich an, es wird in Zukunft aber stärker darauf geachtet, dass das Programm ausreichend von den Schulen gewürdigt wird. Außerdem wird geplant weitere Schulprojekte im Bereich Erneuerbarer Energien und Umweltschutz in Arusha zu verknüpfen, um Energien zu bündeln und das langfristige Ziel von TAREA voranzutreiben, Unterrichtsthemen über Erneuerbare Energien in das nationale Curriculum zu integrieren.

Die Umfrage über die allgemeine Lebenssituation, Zugang zu Strom, Umweltbewusstsein und Nachfrage nach Erneuerbaren Energien in dem Stadtteil „Themi“ in Arusha haben wir auf Vorschlag von Mr. Manyanga durchgeführt. Da der Stadtteil Themi recht nahe am KAKUTE Office liegt und ein potentiell Arbeitsgebiet darstellt, war es nötig ausreichend Informationen über die oben genannten Themen zu sammeln. Insbesondere für das Mobisol Projekt, eine Jointventure zwischen KAKUTE und dem deutschen Solarunternehmen „Mobisol“, war es interessant zu wissen, ob Themi einen potentiellen Markt für kreditfinanzierte Solarsysteme darstellt.

Mit dem Ziel etwa 200 Haushalte zu befragen, fertigten wir einen Fragebogen an und organisierten Treffen mit Dorfältesten aus Themi. Innerhalb von neun Tagen wurden 197 Haushalte befragt und die Daten in den folgenden Monaten mittels eines Statistikprogrammes ausgewertet.

Das Evaluationsdokument liefert viele wertvolle Informationen, die von den nächsten Volontären für diverse Projekte genutzt werden können, wie z. B. das Schulprogramm, um die Schüler über die Situation in ihrem Stadtteil aufzuklären. Für uns war es außerdem wichtig zu wissen, inwieweit kleine Solarlampen das Lernverhalten von Schülern beeinflussen, da das Schulprogramm in diesem Stadtteil durchgeführt wurde und wir den Schülern gegen Ende des Programmes die Möglichkeit gaben Solarlampen zu erwerben.

Ab voraussichtlich Oktober werden in Themi im Rahmen des Mobisol Projektes nun ebenfalls Solaranlagen installiert.

Die Umfrage für TAREA folgte dem Entschluss des TAREA Vorstandes eine Zweigstelle in Arusha zu errichten. Neben der Aufgabe festzustellen, wie viele Erneuerbare Energien Stakeholder sich in den nördlichen Regionen Tansania befinden, zielte die Umfrage ebenfalls darauf ab, neue Mitglieder zu werben und herauszufinden warum ehemaliger Mitglieder nicht mehr die Mitgliedsbeiträge zahlen. Insgesamt haben wir 55 Organisationen, Unternehmen und Privatpersonen befragt und Informationen über TAREA zu Verfügung gestellt.

Durch diese Umfrage haben wir interessante Informationen bezüglich verschiedener Meinungen über TAREA erfahren und konnten ein Empfehlungsdokument erstellen, welches die Wünsche der Erneuerbaren Energien Stakeholder hinsichtlich der Dienstleistungen von TAREA widerspiegelt.

Leider konnten wir bedingt durch Zeitdruck unsere Ergebnisse nicht mehr öffentlich interessierten Personen und Unternehmen vorstellen. Dies haben wir ebenfalls unseren Nachfolgern hinterlassen, die voraussichtlich ebenfalls bei der Gründung der TAREA Zweigstelle in Arusha mitwirken werden.

Darüber hinaus haben wir das Mobisol Projekt unterstützt wann immer wir Zeit hatten und unsere

Arbeit gebraucht wurde. Während den Seminaren haben wir beim Übersetzen geholfen, bei der Produktion des Werbevideos den Kameramann begleitet und während des Pilot Projektes bei der Installation von Solaranlagen das Technikerteam unterstützt.

Natürlich gab es außerdem noch kleine Tätigkeiten, wie der Verkauf von Jatropha Seife, die Aktualisierung der KAKUTE Homepage und die Unterstützung der KAKUTE Mitarbeiter in der verbesserten Nutzung von Computern.

Zwischenzeitlich haben Felix und ich auch Konferenzen mit dem Bezug auf nachhaltig Entwicklung und Erneuerbare Energien besucht und dabei entweder TAREA oder KAKUTE präsentiert.

Darüber hinaus habe ich ebenfalls die Organisation des Erneuerbaren Energien Tages von TAREA im Juni unterstützt und bei der Durchführung geholfen.

Dadurch, dass ich während des Jahres zusammen mit meinem Kollegen Felix in einer Gastfamilie gewohnt habe und auf der Arbeit mindestens zur Hälfte immer Kisuaheli gesprochen wurde, stellte der Sprachkurs eine tolle Vorbereitung für das erfolgreiche und schnelle Lernen der fremden Sprache dar. Auch, wenn wir innerhalb des siebentägigen Sprachkurses eher weniger im Kopf als im Heft festhalten konnten, war es eine gute Gelegenheit die Struktur und Unregelmäßigkeiten des Kisuahelis zu durchschauen und enorm wichtig, um darauf den Wortschatz aufbauen zu können.

Insbesondere in den ersten Monaten war es hilfreich noch einmal in sein Grammatikbuch schauen zu können und ggf. Rückfragen an die Sprachlehrer zu stellen.

Das Vorbereitungsseminar, welches uns insbesondere auf die tansanische Kultur sensibilisieren sollte und essentieller Bestandteil des Programmes ist, war für mich fundamental, um die Völkerverständigung zu erleichtern, aber auch um Ängste zu lindern und Erwartungen anzupassen. Nichtsdestotrotz, bin ich mir sicher das ein oder andere Mal in Tansania in ein kulturelles Fettnäpfchen getreten zu sein oder es nicht geschafft habe, meine Kulturbrille abzusetzen. Dies ist meiner Meinung nach aber total normal und auch eine gute Erfahrung, um kulturelle Indifferenz festzustellen.

Die Eingewöhnungszeit in Dar es Salaam war notwendig, damit ich mich an Klima, Kultur und Menschen gewöhnen konnte. Der Zeitrahmen war perfekt, da es auf der einen Seite nicht zu lang war, um langweilig zu werden, aber auch nicht zu kurz, sodass manche Themen etwa nur oberflächlich angesprochen wurden. Nach der Eingewöhnungszeit war ich sehr gespannt endlich meine Einsatzstelle sowie meine zukünftige Gastfamilie kennen zu lernen und fühlte mich auf das nächste halbe Jahr bis zum Zwischenseminar vorbereitet.

Das Zwischenseminar im Januar war für mich persönlich insbesondere hilfreich, was die Arbeit betraf, da viele Fragen offen standen und wir endlich genug Zeit und Möglichkeiten hatten uns mit den anderen Einsatzstellen auszutauschen. Da ich eigentlich ständig im Austausch mit meinem Einsatzstellenpartner Felix stand, gab es auf kultureller und sozialer Ebene weniger zu besprechen. Das Zusammenleben mit einem Einsatzstellenpartner – an dieser Stelle noch einmal nachdrücklich zu erwähnen – war auf jeden Fall eine gute Unterstützung und wichtig, um jemanden zum Austausch zu haben. Es war jedoch trotzdem interessant zu hören, was für Erfahrungen die anderen Volontäre während der letzten sechs Monate gemacht hatten und es war manchmal erstaunlich wie vielfältig Tansania in seinen Bräuchen und Sitten ist.

Das Zwischenseminar hat maßgeblich zu einer Veränderung in der Kommunikation und Interaktion zwischen den Volontären geführt hat. Dies hat im zweiten Halbjahr dazu geführt, dass ich deutlich mehr über einige Einsatzstellen Bescheid wusste und wir teilweise zusammenarbeiten konnten. Ein weiterer wichtiger Punkt war über Probleme in einzelnen Einsatzstellen zu sprechen und daraus Konsequenzen zu ziehen.

Ich persönlich bin sehr dankbar, dass ich mein Freiwilliges Soziales Jahr bei KAKUTE verbringen durfte. Während der Vorbereitung und unseres Aufenthaltes in Tansania haben wir öfters kritisch über den Freiwilligendienst diskutiert. Ich denke, dass KAKUTE deshalb eine gute Aufnahmeorganisation ist, da komplementär zu den übrigen Tätigkeiten von KAKUTE ebenfalls ein Programm für Volontäre besteht. Das soll heißen, dass selbst wenn KAKUTE keine Volontäre über TAREA bekommen könnte, die übrigen Tätigkeiten trotzdem durchgeführt werden würden.

Auf der anderen Seite gibt es jedoch eine Menge für die Volontäre zu tun, sobald sie sich in die Arbeit von KAKUTE integriert haben; und dies sind wiederum nicht nur eigene Projekte sondern auch übliche Aktivitäten, die zusammen mit KAKUTE Mitarbeitern durchgeführt werden.

Es gibt in der Tat andere Einsatzstellen von Endsendeorganisationen in denen Freiwillige als vollständige Arbeitskräfte eingesetzt werden, d.h. nicht mehr freiwillige, komplementäre Arbeit leisten, sondern Arbeitsplätze günstig ersetzen. Der Gegensatz dazu – ebenfalls vereinzelt verbreitet – sind diejenigen Einsatzstellen, in denen die Freiwilligen sich nicht wirklich in die gewöhnlich Arbeit der Organisation, des Unternehmens oder Projektes einbringen können – meist mangels schlechter Betreuung – und deshalb individuelle Aufgaben übernehmen, die nicht immer in Beziehung zu der Einsatzstelle stehen und daher eigentlich überflüssig sind.

KAKUTE ist aus meiner Sicht also ein gutes Mittelmaß. Dies zeichnet sich zu einem durch seine gute fachliche als auch persönliche Betreuung aus.

Fachlich bekommen die Volontäre einen intensiven Einblick in die Unternehmenstätigkeiten des privaten Unternehmens als auch in die verschiedenen Technologien mit denen KAKUTE arbeitet.

Auch wenn der Unternehmensführer Mr. Manyanga meist sehr beschäftigt ist, war er häufig bereit sich Zeit für uns zu nehmen, um uns während der Projektplanung anzuleiten und hilfreiche Tipps zu geben. Da KAKUTE mit fast allen Erneuerbaren Energien arbeitet, wurde mir die Möglichkeit gegeben viel aus diesem Bereich zu lernen.

Persönlich wurde ich durch Lucy Morewa, Mitarbeiterin bei KAKUTE und zuständig für die Freiwilligen, betreut. Immer, wenn es Probleme gab, konnte ich mich an Lucy wenden. Anfangs empfand ich die persönliche Betreuung sogar fast zu intensiv, da ich es eigentlich aus Deutschland so kannte Privates und Berufliches zu trennen. Daran gewöhnte ich mich aber schnell und konnte mit der Zeit damit auch besser umgehen.

Innerhalb KAKUTE lässt sich sagen, dass ich viel Anleitung und Anweisungen durch Mr. Manyanga genießen durfte, ich aber dennoch meine Vorschläge einbringen konnte und somit Einfluss auf die Arbeitsbedingungen ausüben konnte. Dies hatte sicherlich auch damit zu tun, dass die Freiwilligen eine neutrale Sichtweise auf die Arbeitsabläufe bei KAKUTE haben und Mr. Manyanga daher gerne ihren Rat hinzuzieht.

Von Olivia Lyimo, die für die TAREA Freiwilligen zuständig ist, habe ich eher persönliche als fachliche Unterstützung erfahren. Sie hatte uns im Februar 2012 besucht, um eine Auseinandersetzung bezüglich des Essens mit der Gastfamilie zu klären. Wir haben die Angelegenheit erfolgreich klären können, seitdem gab es dann keine Probleme mehr.

Mr. Matimbwi ist aus meiner Sicht eine sehr verständnisvolle und achtsame Persönlichkeit, die umsichtig mit den Freiwilligen umgeht. Zwar hat Matthew meist auch viel zu tun, findet aber immer wieder Zeit auf die Monatsberichte der Freiwilligen zu antworten und ggf. Ratschläge zu Problemlösungen zu geben.

Da ich persönlich die meisten Angelegenheiten innerhalb der Aufnahmeorganisation klären konnte, war ich nicht häufig auf die Betreuung der DTP angewiesen. Sobald es jedoch etwas gab, habe ich immer eine professionelle und individuelle Rückmeldung von der DTP bekommen. Da meiner Meinung nach die persönliche Betreuung bei der DTP im Vordergrund steht, bin ich mit der fachlichen Betreuung, die ich größtenteils während des Vorbereitungsseminars erfahren habe, ebenfalls zufrieden.

Bewusst versuche ich nicht die Bezeichnung „Freiwilliges Soziales Jahr“ geschweige denn „Entwicklungshilfe“ für meinen Aufenthalt in Tansania zu verwenden. Eher bezeichne ich es als ein Praktikum im Ausland oder eben als Volontariat.

Dieses Jahr stellte für mich zum Teil soziale Auseinandersetzungen und interkulturellen Austausch dar, simultan dazu jedoch ein Bildungsprogramm für mich, sozial und insbesondere fachlich; ich arbeite in einem Unternehmen in Tansania, um mich fortzubilden und berufliche Erfahrungen zu sammeln während ich zum Gemeinwohl des Unternehmens beitrage und dessen Fortbestand unterstützte. Ich denke diese Philosophie entwickelt sich auch dementsprechend in welche Organisation man gelangt und sich der Aufenthalt entwickelt. Ich habe mich sehr mit KAKUTE identifizieren können und bin stolz darauf etwas Sinnvolles getan und dabei meinen eigenen Horizont erweitert zu haben. Profitier dieses Jahres bin also in erster Linie Ich selbst! Deshalb würde ich auch nicht behaupten, dass individuelle Menschen von meinem Aufenthalt profitiert haben, sondern eher KAKUTE als Unternehmen und dadurch seinen Mitarbeiter und möglicherweise Kunden.

Arusha, Tansanias Zentrum für Tourismus, ist gerade während der großen Ferienzeiten überfüllt mit weißen Touristen, die sich nicht immer korrekt verhalten und teilweise ungeschickt mit Spiegelreflexkameras samt überdimensionalen Objektiven vor den Augen eines tansanischen Straßenverkäufers herumfuchtelten. Schnell verfestigt sich also solch ein Bild in den Augen vieler Tansanier; der weiße Mann ist wohlhabend, interessiert eher für Tiere als Menschen und spricht nur Englisch (das ist jetzt äußerst überspitzt dargestellt, um mein Anliegen zu verdeutlichen!) Deshalb ist es mir – gerade in der Anfangszeit – häufig vorgekommen, dass ich für solch einen Touristen gehalten wurde. Dies ermutigte mich – auch wenn es teilweise wirklich anstrengend war – weiter Kisuaheli zu lernen und mich anzupassen, um mich ebenfalls von anderen Volontären abzugrenzen, die teilweise lediglich für drei Monate in Arusha waren.

Natürlich hatte ich auch unverhältnismäßig viel materiellen Reichtum in dem Vorort Sombetini, in dem ich mit Felix in einer Gastfamilie gelebt habe. Nichtsdestotrotz habe ich mich angestrengt den Menschen dort ein anderes Bild von Weißen zu vermitteln. Dass ein Weißer auch seine Wäsche selbst mit den Händen wäscht, die regionalen Spezialitäten – wenn man sie so nennen darf – kennt und sie (gerne) isst sowie keine Hemmungen hat sich den übrigen örtlichen Bedingungen anzupassen. Für viele Menschen war diese Einstellung verwunderlich. Deshalb war es für mich umso wichtiger daran etwas zu ändern und ihnen das Gegenteil zu beweisen.